

Nachruf

Eduards Šturms

(1895–1959)

In Bonn ist am 29. Januar 1959 Professor Dr. Eduards Šturms verstorben. Für die Wissenschaft, insbesondere für die Ostforschung, bedeutet sein Tod einen schweren Verlust, da er einer der besten Kenner der Ur- und Frühgeschichte des Baltikums war und die einzige Dozentur für osteuropäische Vorgeschichte in der Deutschen Bundesrepublik innehatte. Von Geburt Lette und in Riga in einer Zeit aufgewachsen, als Lettland noch zu Rußland gehörte, beherrschte Šturms, der am 3. Oktober 1895 in Riga geboren ist, außer Lettisch auch Russisch, und da er sich später auch die polnische Sprache aneignete, war er in der Lage, das gesamte Schrifttum zur osteuropäischen Vorgeschichte zu übersehen.

Nach dem Besuch des russischen humanistischen Gymnasiums in Riga studierte Šturms Geschichte an den Universitäten Moskau und Petersburg sowie an der lettischen Universität in Riga; im Jahre 1924 ging er zur Vorgeschichte über und studierte dieses Fach von 1924 bis 1927 bei Professor Max Ebert in Königsberg, wo er 1927 zum Dr. phil. promovierte. Danach war er von 1927 bis 1938 in seiner Heimat Lettland als Inspektor für vorgeschichtliche Altertümer bei der Denkmälerverwaltung Lettlands tätig. Von 1938 bis 1940 war er Direktor des Historischen Museums in Mitau, 1940 wurde er Dozent für Vorgeschichte an der Universität Riga. Im Oktober 1944 kam er als Flüchtling nach Deutschland und wurde 1948 Professor für allgemeine Vorgeschichte an der Baltischen Universität in Pinneberg bei Hamburg. Nachdem er von 1949 bis 1953 als Stipendiat der Deutschen Forschungsgemeinschaft gearbeitet hatte, wurde er im April 1953 zum Leiter des Baltischen Forschungsinstitutes in Bonn bestellt und 1955 als Gastprofessor für osteuropäische Vorgeschichte an die Universität Bonn berufen.

Die wissenschaftlichen Arbeiten von Eduards Šturms beschäftigen sich mit allen Zeitabschnitten der Urgeschichte, doch bevorzugte er dabei die älteren Perioden (Stein- und Bronzezeit). Seine Dissertation (1936 in Berlin erschienen) ist eine grundlegende Untersuchung über die ältere Bronzezeit im Baltikum mit Einschluß von Ostpreußen. Für das von seinem Lehrer Max Ebert herausgegebene Reallexikon der Vorgeschichte verfaßte Šturms den Artikel „Südostbaltikum, Steinzeit bis vorrömische Eisenzeit“, der bis heute die beste Übersicht über diese Zeitstufen im Baltikum darstellt. Es folgen mehrere Aufsätze zur Vorgeschichte von Lettland und Estland, die in deutscher Sprache veröffentlicht sind. In der Zeit von 1936 bis 1940 hat Šturms zahlreiche Arbeiten zur Ur- und Frühgeschichte Lettlands in lettischer Sprache geschrieben. In den letzten Jahren beschäftigte er sich vorwiegend mit der Jungsteinzeit Osteuropas und den damit zusammenhängenden Problemen, dabei vor allem mit der Frage, ob die Becherkultur (Streitaxtkultur), die von zahlreichen Forschern als die urindogermanische Kultur angesehen wird, in Osteuropa ihren Ursprung haben könnte. Zur Lösung dieser Frage stützt sich Šturms auf neue Untersuchungen russischer Forscher, vor allem von Brjusov, dessen Schrift „Umriss zur Geschichte des europäischen Teiles der UdSSR in der neolithischen Epoche“ (1952) von Šturms in der Zeitschrift „Germania“ 32, 1954, ausführlich angezeigt wurde. Šturms glaubte, in

seinen beiden Abhandlungen „Zur Deutung einiger neolithischer Kulturen“ (Germania 30, 1952) und „Betrachtungen zum Ursprungs- und Herkunftsproblem der Becherkultur“ (Finska Fornminnesför. Tidskr. 58, 1957) den Nachweis führen zu können, daß die Becherkulturgruppen auf die Grubengrabkultur (Ockergrabkultur) zurückzuführen seien und somit im Neolithikum eine Ausbreitung der Steppenkultur Südrußlands nach Westen zu erfolgte, wo sie mit den dort vorhandenen Kulturen verschiedenartige Verbindungen einging. Diese Veröffentlichungen stehen im Zusammenhang mit den Vorarbeiten für ein Buch über die Steinzeit des Ostbaltikums von Šturms, das druckfertig vorliegt. Der Name des Verfassers bürgt dafür, daß diese Arbeit, mit sehr vielen Abbildungen ausgestattet, für lange Zeit das grundlegende Handbuch zum Studium der ostbaltischen Steinzeit bilden wird. Es sollte den ersten Teil einer groß angelegten „Urgeschichte des Baltikums“ bilden, die zu vollenden Eduards Šturms nicht mehr vergönnt war.

Wolfgang La Baume

Mitteilungen

Bevölkerungsentwicklung im nordwestlichen Vorpommern von 1767 bis 1952

Das wirtschaftliche Gefüge Vorpommerns war bis 1945 durch die agrarsoziale Struktur geprägt. In kaum einem anderen Gebiete Deutschlands hatten die Großbetriebe in der Landwirtschaft ein derartiges Übergewicht erlangt wie hier. Diese einseitige Besitzstruktur fand in der ländlichen Kulturlandschaft ihren sichtbaren Niederschlag. In der Fluraufteilung große Schläge mit ein und derselben Feldfrucht, Gutssiedlungen mit ihrem charakteristischen Gegensatz zwischen großen Herrenhäusern und Wirtschaftsgebäuden sowie oftmals vernachlässigten Tagelöhnerwohnungen, mangelnde verkehrsmäßige Erschließung waren die wesentlichsten physiognomischen Merkmale. Eine ausgesprochen homogene Schichtung der Bevölkerung mit teilweise starken sozialen Spannungen, unzureichende gewerblich-industrielle Durchsetzung, kulturelle Abgeschlossenheit gehörten zu den inneren Strukturmerkmalen jener Gutsbezirke. Jede Änderung im sozialen und wirtschaftlichen Gefüge — insbesondere die Ablösung des Großgrundbesitzes durch die innere Kolonisation und die Bodenreform 1945 — mußte ihre Auswirkungen in der Bevölkerungsstruktur haben und in deren Dynamik nachweisbare Spuren hinterlassen. Die vorliegende Studie versucht, diese Veränderungen an Hand einiger Karten sichtbar zu machen. Die Untersuchungen beschränken sich auf das nordwestliche Vorpommern zwischen Strelasund und unterer Recknitz, also im wesentlichen das Gebiet des ehemaligen Kreises Stralsund. Da die Bezeichnungen für den umrissenen Raum oder Teile desselben mehrfach gewechselt haben (Franzburg, Franzburg-Barth, Ribnitz-Damgarten), sei im folgenden das gesamte Gebiet als Kreis Stralsund bezeichnet.

1. Die Zeit vor der Industrialisierung

Um die Mitte des 19. Jhs. erreichte der Großgrundbesitz in Vorpommern seine größte Verbreitung. Im Jahre 1860 machten die Besitzungen von 600